

einen zweiten Einschnitt gemacht, aus welchem ich die noch vorhandenen Unreinigkeiten heraus nahm; würde man den Einschnitt so lang, als die Ruthe verfault ist, machen, so würde die Wunde zu groß werden, die Lippen derselben sich zu sehr von einander entfernen, und hierdurch die Heilung sich ungemein verzögern. Die Wunde wird alle Tage ein Mal mit Wasser, in welchem etwas Salz aufgelöst, ausgewaschen, bis sie völlig geheilt ist. Im Sommer, wo die Fliegen in den Wunden Maden erzeugen, muß dieselbe täglich ein Mal mit Terpentinöl bestrichen werden, welches die Wunden vor den Maden sichert. Ich gestehe es gern, diese Operation ist für den Arzt, oder denjenigen, der sie unternimmt, eine häßliche Arbeit, aber die Gesundheit eines Thiers, welches wieder anzuschaffen, große Kosten macht, wieder herzustellen, belohnt die Arbeit reichlich.

---

## A n h a n g.

### Von verschiedenen Seuchen des Rindviehes.

---

#### 1) Vom Zungenkrebsse.

Der Zungenkrebs ist eine schädliche, und für das Vieh fürchterliche Seuche, welche aber durch Fleiß und Aufmerksamkeit sehr leicht geheilt werden kann.

Das Vieh erhält bei derselben eine Blatter, oder ein kleines Geschwür auf der Zunge, oder an dem untern oder obern Gaumen, welches in kurzer Zeit so

bösartig wird, daß das Vieh daran stirbt. Dann erst, wenn die Blatter schon da ist, kann man ihm die Krankheit ansehen: es frist alsdann wenig oder gar nicht, und wird traurig; den Kühen vergeht die Milch. Um also nichts zu versäumen, muß man, wenn die Seuche in einem Dorfe oder in der Gegend ausgebrochen ist, dem Vieh des Morgens und Abends die Zunge und das Maul genau besehen, um die etwa entstandene Blatter zu entdecken; unterläßt man dieses, so kann die Blatter sehr bald schon so bösartig geworden seyn, daß das Vieh nicht mehr zu retten ist. Sobald die Blatter an der Zunge, oder an einer andern Stelle im Maule bemerkt wird, so muß man sie mit einem rundgebogenen Messer, welches die Form von denen hat, womit gewöhnlich die hölzernen Löffel geschliffen werden, rein heraus schaben, und mit einem alten Lappen den Eiter, welcher sich in der Blatter befunden hat, rein von der Zunge abwischen, damit ihn das Vieh nicht hinunter lecke; auch muß derjenige, welcher das Ausschaben der Blatter verrichtet, einen alten Handschuh anziehen, oder die Hand bewickeln, weil der Eiter aus der Blatter die Haut der Hand, wo er sie berührt, anfrisst.

Hat die Wunde ausgeblutet, so wird sie, täglich drei Mal, mit folgendem Mittel ausgewaschen:

Man löset nämlich einen Löffel voll Honig, und eben so viel Salz in einem Viertel, Quart scharfen Essig auf, und fährt mit dem Waschen so lange fort, bis die Wunde geheilt ist.

## 2) Von der Mundfäule.

Diese Seuche ist der vorher beschriebenen darin

ähnlich, daß sie ebenfalls im Maule ihren Sitz hat. Zum Glück ist sie zwar mit keiner so großen Gefahr verbunden, obgleich das Vieh sehr dabei leidet, und ganz von Fleisch und Kräften kommt; allein wenn sie einmal in einer Gegend ausgebrochen ist, so wird fast kein Stück Vieh davon verschont.

Die Kennzeichen derselben sind fast die nämlichen: Das Vieh wird traurig, verliert die Lust zum Fressen, es läuft ihm ein häufiger Speichel aus dem Maule, und den Kühen vergeht die Milch; einigen geht ein Theil der Haut von der Zunge, einigen wird die ganze Zunge wund; andere verlieren die Haut an dem Gaumen oder am Untertelle des Maules, bei einigen wird der innere Theil der Lippen nur gründig. Die Krankheit ist daher bei allem Vieh nicht gleich, bei einigen stärker, bei andern schwächer; nachdem sie also stärker oder schwächer ist, nachdem hält sie längere oder kürzere Zeit an.

Man hat gegen diese Krankheit verschiedene Medicamente als Vorbeugungsmittel angewendet, jedoch keine Wirkung davon verspürt, weshalb also ihre Anwendung unnütz ist.

Sobald man aber die Krankheit an jenen Kennzeichen bemerkt, so muß man dem Vieh, des Tages zwei Mal, das Maul mit einer Auflösung von 2 Lothsel Honig in einem Quart Essig auf folgende Art, bis zur gänzlichen Heilung, auswaschen: Man nimmt nämlich einen Stock, der eines Daumens dick ist, macht an einem Ende einen Kreuzerb hinein, schiebt

In diesen Kerb leinene Lappen und bindet sie fest, taucht sie in jenes Mittel, und fährt damit im Maule herum.

Der Schaden des Eigenthümers bei dieser Seuche ist nicht klein, weil er auch die wenige Milch, welche die Kühe noch geben, nicht gebrauchen kann; denn selbst den Schweinen darf sie nicht gegeben werden, indem diese die nämliche Krankheit davon erhalten. Es ginge inzwischen noch an, wenn es bei dieser Krankheit bliebe; allein sobald das Vieh dieselbe überstanden hat, erhält es die Klauenseuche, von welcher wenige verschont bleiben, und einige viel leiden müssen. Die Heilung derselben habe ich in dem Kapitel von der Klauenseuche, bei den äußerlichen Krankheiten des Rindviehes, abgehandelt.

Damit die Klauenseuche nicht so heftig werde, auch wohl ganz ausbleibe, muß man folgendes Mittel anwenden. Wenn das Vieh die Mundsfäule überstanden hat, und wieder frißt, so giebt man ihm, Morgens und Abends, jedesmal 4 Loth Glaubersalz mit Wasser so lange ein, bis es zu laxiren anfängt, alsdann aber hört man damit auf.

Erhält das Vieh die Mundsfäule, wenn es noch im Stalle steht, so muß man ihm kein Raufutter geben; denn dies kann es gar nicht fressen, sondern es mit Branf, worin Schrot, Mehl oder Kleie gemischt ist, zu ernähren suchen.

3) Von der Lungenseuche, welche man auch Lungensäule, Lungenkrebs oder Lungenbrand nennet.

Diese Seuche ist nach der Viehpest die verheerendste unter dem Rindvieh, indem sie oft ganze Heerden wegrafft; sie entsteht durch zweierlei Ursachen:

1) durch nasse, regnichte Jahreszeiten, niedrige, moorige oder mit Wasser überschwemmte Weiden, faulartiges, verdorbenes Futter, niedrige, dunstige Ställe, anhaltenden feuchten Nebel, vorzüglich aber stehendes Wasser zum Tränken auf den Weiden, welches bei der anhaltenden Sommerhitze faulartig und mit Insekten angefüllt wird. Wird nun zu einem solchen stehenden Wasser eine ganze Heerde Vieh getrieben, um hier ihren brennenden Durst zu löschen, so wird durch das Eingehen des ersten Viehes, das Wasser in der Tränke von dem auf dem Boden liegenden Schlamm und den darin sich aufhaltenden Insekten getrübt und noch mehr verdorben; das Vieh muß aus Durst dieses faulartige schlammigte Wasser saufen, welches faulartige Säfte erzeugen muß.

2) Entsteht diese Seuche durch Mittheilung oder Ansteckung von anderm mit dieser Seuche behafteten Viehe.

Ehe ich zu der Beschreibung der Kennzeichen und zu der Heilung der Krankheit schreite, finde ich es für höchst nöthig, Regeln zu geben, wodurch die

Ursachen der Seuche beseitiget oder abgeholfen werden können.

Allgemein ist es bekannt, daß, wenn das Vieh auf der Weide gehet und dann anhaltendes Regenwetter eintritt, solches abmagert. Dieses entsteht eines Theils von der mit Regen geschwängerten Atmosphäre, andern Theils von dem zu schnell gewachsenen Grase oder Futterkräutern, welche zu wenig Kraft als Nahrungstheile bei sich führen. Diese Ursache so viel als möglich bei den Thieren unschädlich zu machen, ist es höchst nöthig, daß das Vieh des Nachts in den Stall gestellt und, wenn es möglich, ein trockenes Futter gereicht wird. Es ist leicht einzusehen, daß diese Verfügung nicht ganz die Ursache aufhebt, aber doch nicht zwecklos seyn kann, indem die Thiere zum wenigsten des Nachts trocken liegen, welches für dieselben in Ansehung ihrer Gesundheit ein großer Vortheil seyn muß.

Die mit Wasser überschwemmten Weiden, wo das Gras, so weit es in Wasser gestanden, eine faulartige Gestalt annimmt, ist eines der schädlichsten Ursachen, wodurch die Lungenseuche entstehen kann. Ich würde hier anrathen, das Vieh auf höheren Weiden weiden zu lassen, aber dies ist gewöhnlich unmöglich, weil keine vorhanden sind. Das gewöhnliche Kochsalz, mit bitteren Kräutern und Wurzeln vermischt, können hier sehr süglich als ein Vorbaugsmittel empfohlen werden, und dieses vorzüglich in allen Gegenden, wo die Weiden an Strö-

men liegen, welche sie gewöhnlich im Frühjahr oder bei anhaltendem Regenwetter überschwemmen.

Der Gebrauch jener angerathenen Mittel würde folgender seyn:

Kalmuswurzel,  
Wermuthkraut,  
Rheinfahrenkraut und Blumen,  
Fieberklee,  
Wachholderbeeren,  
von jedem 1 Pfund.

Alles zu feinem Pulver bereitet und mit 4 Pfund Kochsalz vermischt.

Von diesem Gemische kann jedem Stück Vieh um den andern Tag 4 Loth mit Wasser eingegeben werden, so wird die Faulartigkeit des Grases sehr wenig nachtheilige Folgen haben. Dieses Mittel würde ich auch bei nassen moorigten Weiden anrathen. Hin und wieder ist es der Fall, daß sowohl das Heu als selbst das Stroh bei anhaltendem Regenwetter eine faulartige Eigenschaft annimmt, dann wäre es nöthig, bevor das Heu gefüttert würde, solches auszuklopfen und in den Stall auszuschütten; da dieses bei dem Dreschen schon geschehen, so wäre es doch nöthig, hin und wieder für ein jedes Stück Vieh ein Paar Hände voll Salz unter das Futter zu mischen.

In Ansehung des Tränkens bei stehendem Wasser, so kostbar es auch scheinen möchte, müßte ich

anrathen, Brunnen anzulegen und das Vieh aus Trögen saufen zu lassen. Sollte die Lungenseuche ausbrechen, so sind folgende Kennzeichen:

Bevor das Thier einen krankhaften Zustand zeigt, hat es einen kurzen Husten; wenn die Krankheit einen höheren Grad erreicht, bemerkt man bei den Kühen eine Abnahme der Milch, die Lust zum Fressen verliert sich, bei einigen wird der Husten stärker, der Athem wird kürzer und mit diesem stellt sich ein Flankenschlagen ein; legt man die flache Hand auf der linken Seite, nach unten, so nahe wie möglich an das Schulterblatt, so wird man die Schläge des Herzens geschwinder und härter wie im gewöhnlichen Zustande finden. Vermöge der Schwäche taumelt das Thier vorzüglich am Hintertheil. In diesem Zustande ist eine Entzündung der Lunge eingetreten.

Die Heilung derselben muß auf folgende Art bewirkt werden.

Einer gewöhnlich kleinen Kuh müssen 2 Pfund Blut, einer großen Kuh oder einem Ochsen 3 Pfund Blut aus einer der Halsadern gelassen und denselben an jeder Seite der Brust eine Fontanelle gelegt oder Eiterband gezogen werden. Innerlich werden folgende Mittel angewendet. Einer kleinen Kuh werden täglich dreimal 2 Loth, einer großen Kuh oder Ochsen 3 Loth Salpeter mit Wasser eingegeben. Sollte den dritten Tag das kurze Athmen, das Flankenschlagen und die geschwinden Schläge des Her-



zens hiernach nicht vermindert worden seyn, so muß der Uderlaß noch einmal wiederholt werden. Sind die vorgeschriebenen Erscheinungen b. seitiget, dann hört die vorgeschriebene innerliche Kurart auf, indem die Entzündung hierdurch gehoben worden und folgende Mittel müssen an ihre Stelle treten:

Wolferleikraut,  
Wermuthkraut,  
Fieberklee,  
Baldrianswurzel,  
Kalmuswurzel,  
Wachholderbeeren, von jedem gleichviel.

Alles zu feinem Pulver bereitet und täglich einer kleinen Kuh dreimal jedes mal 2 Loth, einer grossen Kuh oder Ochsen 3 Loth mit Wasser einzugeben und so lange damit fortzufahren, bis das Thier völlig geheilt ist. Das Futter bei der Krankheit, wenn es zu fressen wieder anfängt, muß ganz nach seinem Willen eingerichtet werden, denn eine Diät hier vorzuschreiben, wäre Unsinn, man muß also versuchen, welches Futter das Thier gerne frisst. Wasser mit Schroot, Mehl oder Kleien vermischt, kann man ihm als Trank reichen. Sollte es aber dieses nicht, sondern lieber klares Wasser saufen wollen, so muß man ihm dieses reichen. Bei der Krankheit ist es höchst nöthig, daß ein Eimer mit Gestränk ihm vorgefetzt werde, damit es nach Gefallen davon saufen könne. Fällt diese Seuche im Sommer ein, so lege man ihm Gras, Klee, oder grüne Wicken vor, und gebe genau Acht, welches

Futter ihn am besten schmeckt, sollte es aber lieber gewöhnliches Heu, trocknen Klee, zerschnittenes Stroh, mit Schroot oder Futterkörner vermischt, gerne fressen, so muß man dieses ihm reichen.

#### 4) Vom Milchbrand.

Ungeachtet diese Seuche im Allgemeinen Milchbrand genannt wird, so ist doch nicht jedesmal bei dem daran gestorbenen Vieh die Milchbrandig; vielmehr erhalten einige den Brand an den Lungen, andere an der Leber, und noch andere an dem Magen, oder an den Gedärmen.

Die Ursachen derselben sind: anhaltend heiße Witterung im Sommer; dabei Mangel an Wasser; oder stehendes Wasser in den Tränken; oder wenn das Vieh aus großem Durst das Wasser aus faulen, moorigen Gräben saufen muß; eine anhaltend strenge Kälte im Winter kann sie ebenfalls hervorbringen.

Das Vieh, bei welchem sie sich einstellt, wird traurig; es frisst wenig, auch oft wohl gar nichts; den Kühen vergeht die Milch; die Ohren sind kalt; es fließt ihnen ein zäher Speichel aus dem Maule, in welchem letztern man zugleich eine übernatürliche Hitze bemerkt; die Haare stehen borstig; die Augen sind matt, und es fließt ein zäher Eiter aus denselben; die Schläge des Herzens sind hart und geschwind. Diese Erscheinungen finden sich jedoch nicht bei allem davon befallenen Vieh, und an einigen sind sie

kaum zu merken; sie fallen um, und sterben, ehe man ihnen Hülfe leisten kann. Bei diesen ist dann gewöhnlich die Milz allein vom Brande ergriffen.

Wenn sich die angeführten Merkmale äußern, so ist die Heilung beschwerlich und unsicher; deshalb muß man, so bald die Krankheit in der Gegend oder wohl gar im Dorfe sich zeigt, folgende Vorbeugungsmittel anwenden. Man läßt einem Stück Vieh ein Quart Blut aus der Halsader, legt ihm ein Fontanell vor die Brust, und glebt ihm 10 bis 12 Tage, alle Tage des Morgens nüchtern, 2 Loth Salpeter in Wasser aufgelöst ein. Das Fontanell kann man nach 14 Tagen herausnehmen.

Wird man jene Kennzeichen hingegen schon an dem Vieh selbst gewahr, so muß ihm ebenfalls ein Quart Blut abgelassen, ein Fontanell vor die Brust gelegt, und ihm, alle Tage dreimal, jedesmal ein und ein halb Loth Salpeter in Wasser aufgelöst, wozu man einen Löffel voll Honig mischt, gegeben werden. Auch ist es nothwendig, daß das Vieh täglich zwei Klystiere erhält, wie ich sie bei dem Rückenblute vorgeschrieben habe.

Sobald ein Stück Vieh die Krankheit erhält, muß es auf den Stall genommen, und wenn es noch frist, mit Salat, Braunkohlblättern, oder mit jungem, frischem Grase gesütert werden. Hat man einen Grasgarten oder einen andern Weideplatz in der Nähe, so kann es, von des Morgens früh bis um 8, und von des Abends um 6 bis um 10 Uhr, dahin gebracht werden. Bei gutem und schönem Wetter kann es auch des Nachts darin weiden; jedoch muß man ihm einen Eimer voll Wasser, worin 2 Hände

voll Roggenmehl gerührt worden, hinstellen, und diesen so oft wieder anfüllen, als er geleert ist, weil es dem Vieh bei dieser Krankheit nie am Saufen mangeln darf.

Hat sich die Krankheit am zweiten Tage nicht vermindert, welches vorzüglich daran erkannt wird, wenn das Herz noch eben so geschwind und hart, auch wohl noch geschwinder, als den vorhergehenden Tag, schlägt: so muß der Aderlaß noch ein Mal wiederholt werden. Die Tränke und Klystiere werden so lange nach der oben gegebenen Vorschrift angewendet, bis die Krankheit nachläßt, d. h. die Schläge des Herzens sich vermindern, und das Vieh munterer wird; alsdann wird nur täglich ein Trank und ein Klystier gegeben, bis dasselbe gänzlich geheilt ist. Von großem Nutzen ist es, wenn zu dem Tranke, welchen man täglich nur ein Mal giebt, ein halb Quentchen Kampher in Pulver gemischt wird.

Um das Vieh gegen diese Krankheit zu schützen, müßte dasselbe am Tage, beim warmen Sonnenschein, in einen dunkeln, luftigen und kühlen Stall gestellt werden, und nur in der Kühle auf die Weiden gehen; man müßte es also des Morgens um 8 Uhr herein, und des Abends um 6 Uhr wieder hinaustreiben lassen.

Das Vieh eilt von selbst da, wo Schuppen zum Untertreten vorhanden sind, in den Mittagsstunden hinein, und dieser Naturtrieb spricht schon für die Nützlichkeit dieses Rathes, durch dessen Befolgung man auch manchen andern Krankheiten vorbeugen, und das Vieh zugleich gegen den Stich der Fliegen, die es sehr peinigen, sichern wird. Dabei müßte es,

des Tags einige Mal, an den Tränkrog, in den frisches Wasser gegossen worden, gelassen werden, damit es seinen Durst löschen könnte.

Ueberhaupt lasse man, wenn es möglich zu machen ist, das Vieh in heißen Sommertagen des Nachts auf der Weide, treibe es bei Tage in der Hitze in den Stall, und gebe ihm alsdann das Futter, welches man ihm gewöhnlich des Abends bei dem Nachhausekommen zu reichen pflegt; befolgt man diese Vorschrift, so wird man die guten Folgen bald verspüren.

---

## Siebente Abtheilung.

### Von der Zucht, Wartung und Fütterung der Schafe.

---

Um dem vorgeschriebenen Plane dieses Buches zu genügen, werde ich das Wichtigste, und für den Landmann Nützlichste auch über diesen Gegenstand deutlich, doch in gedrängter Kürze, berühren.

Zuerst muß der Landmann vorzüglich seinen Schafstand zu verbessern, d. h. wo es die Weide und der Gewinn des Futters erlauben, zu vergrößern, und die Wolle zu veredeln suchen. Dieses kann nur allein durch die Anschaffung solcher Schafe geschehen, die nicht nur größer sind, sondern auch eine feinere und längere Wolle haben; und da gewöhnlich die Schafe nach den Böcken arten, so will ich anrathen,